

# Rorrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

49. Jahrg.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 65 Pfennig, monatlich 22 Pfennig, ausßl. Postbestellgebühr. Erscheinungstage des Rorr.: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern

Leipzig, den 1. August 1911.

Anzeigepreis: Arbeitssatt, Versammlungs-Vergütungsinferate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt

Nr. 86.

## Das Buchdruckgewerbe.

Die wirtschaftliche Bedeutung seiner technischen Entwicklung.

Unter diesem Titel ist vor kurzem im Verlage der Buchhandlung Nationalverein, G. m. b. H., in München ein Werk erschienen, auf dessen Bedeutung unter der Fachliteratur der letzten Jahre schon kurz in Nr. 55 des „Rorr.“ hingewiesen wurde. Als Verfasser zeichnet Alfred Heller, Buchdrucker und Doktor der Staatswissenschaft.

Während bei den volkswirtschaftlichen Abhandlungen der Herren Dr. Meyer und Dr. Hinkel die Segmaschine und ihr Einfluß auf die veränderte Technik des Gewerbes und damit in Verbindung zu bringende Fragen im Vordergrund stehen, führt Dr. Heller in seiner Arbeit den Nachweis, wie die organisatorischen Verhältnisse des Buchdruckgewerbes abhängen, bedingt sind von der Technik und sich verändern mit der Technik. „Denn bis ins einzelne geht der Einfluß der technischen Veränderungen, keine Sparte des Gesamtgewerbes bleibt von ihren Umwälzungen unberührt.“

Bei der wissenschaftlich-theoretischen Durchführung der interessanten Aufgabe unterstützte den Verfasser seine Erfahrung als praktisch tätiger Buchdrucker. Nach fachtechnisch kritischer Durcharbeitung der vorhandenen Literatur ergänzte er das ihm zugängliche Material durch eigene Berechnungen und Erhebungen, durch zahlreiche Besichtigungen, Gutachten von Fachkollegen usw. In folgende sechs Abschnitte gliedert sich der reiche Inhalt des Buches: Die Entwicklung der Technik. — Die Entwicklung der Betriebsformen. — Einkaufs- und Absatzverhältnisse. — Produktionskosten und Preise. — Arbeiterverhältnisse. — Organisation.

Zum Verständnis der heutigen Technik und über ihre Entstehung hält es Dr. Heller für nötig, einen kurzen Rückblick bis an den Ausgang des 18. Jahrhunderts zu geben. Die lebhafteste Entwicklung, in der die Drucktechnik heute begriffen ist, reicht etwa bis zum genannten Zeitpunkt zurück. Außerdem umfaßt diese Periode alle wesentlichen Verbesserungen und Fortschritte, die den Buchdruck beeinflussten. Die Entwicklung der Technik brachte eine Vielgestaltigkeit zustande, die sich darin ausdrückte, daß nun für die verschiedensten Spezialitäten Spezialmaschinen zur Verwendung kamen. Die Maschinerie des Betriebes paßte sich immer mehr der Eigenart des besonders herzustellenden Produktes an, was zur Folge hatte, daß diese Spezialisierung von den Maschinen auch auf die Druckereien übergriff.

Bei der Betrachtung der Arbeitsweise weist der Verfasser darauf hin, daß sobald sich das Gewerbe über die allerkleinste Stufe, den Kleinbetrieb, erhebt, bereits eine Arbeitsteilung eintritt, nämlich die zwischen Sezer und Drucker. Obwohl die Statistik des Tarifamts vom Jahre 1907, die über etwa 90 Proz. aller Gehilfen Auskunft gibt, noch 3,2 Proz. Schweizerbegeen aufführt, kann letzteren doch eine besondere Wichtigkeit schon deshalb nicht zugemessen werden, weil sie sich meist in den kleinsten Betrieben vorfinden, wo die Arbeitsmenge nicht ausreichend ist, um einen Sezer und einen Drucker zu beschäftigen. Außerdem sind in der neuesten Entwicklung die von Sezer und Drucker zu fordernden Arbeitsleistungen so grundverschieden geworden und so kompliziert, daß es unmöglich erscheint, als Ausübender auf jedem Gebiete Muster-gütliges zu leisten. Sobald mehrere Personen zusammenarbeiten, ergibt sich die Tendenz der Arbeitsteilung. Die zu sammelnden Erfahrungen und notwendigen persönlichen Fähigkeiten liegen beim Sezer fast rein auf der künstlerisch-formalen Seite und auf der eines umfassenden Wissensgebietes, beim Drucker dagegen auf der maschinen-technischen und optischen Seite (Farbenwirkung).

Zu der naturgemäßen Zerlegung in Sezer und Drucker geßellen sich bei zunehmender Größe des Betriebs noch weitere Sparten sowohl in technischer Beziehung (Faktor, Obermaschinenmeister usw.) als auch in geschäftlicher (Utzidenabteilung, Wertabteilung, Zeitungsabteilung usw.). Verhältnismäßig spät tritt eine kaufmännische Abteilung hinzu. Im Großbetriebe schließen sich noch weiter an Korrektorenabteilung, Stereotypie, Buchbinderei usw. Den bis ins einzelne gehenden Schilderungen über die Entwicklung der Technik unfres Berufs kann im Rahmen einer Besprechung des Buches nur andeutungsweise gefolgt werden, so lesenswert sie auch für jeden

Fachmann sein mögen. Gerade dieser Teil des Hellerschen Buches ist geeignet, fachtechnischen Vereinigungen wertvollen Stoff zu Vorlesungen, Vespreehungen und kleineren Referaten zu bieten, die anregend zu wirken vermögen.

Bei der Zusammenfassung seiner Schilderungen über den heutigen Stand der Technik ergibt sich für den Verfasser „die ungewisse Tendenz, den Druckereibetrieb im Vergleiche zu früher zu verteuern, und die in Schriftmaterial und Sezereneinrichtung angelegten Kapitalien fortgesetzt zu vergrößern. Ein Ähnliches zeigt sich auch in den übrigen Sparten des Druckereibetriebes und wir sehen darin ein erstes Zeichen für die später darzustellende Tendenz zum Großbetriebe“, heißt es weiter.

Die Ausnutzung und Verfolgung vermeintlicher Ansätze zum kapitalistischen Großbetriebe, wie sie sich in der veroolkommtenen Technik zeigen sollen, ist gewissermaßen ein Grundgedanke des Buches, der in Hinblick auf die tatsächliche gewerbliche Entwicklung wohl nicht ohne Widerspruch bleiben dürfte. Es sei beispielsweise nur darauf hingewiesen, daß doch der bedeutendste Faktor in der neueren technischen Entwicklung, die Segmaschine, erfahrungsgemäß gerade die mittleren und kleinen Betriebe in die Lage versetzt, ihre Spitzenfähigkeit gegenüber den Großbetrieben bis zu einem beträchtlichen Teil aufrecht zu erhalten. Daß das Fortschreiten der Konzentrierung zum Großbetriebe durch die Segmaschine zum mindesten sehr verlangsamt wird, zeigt sich unfres Erachtens wohl auch darin, daß die Mittel- und Kleinbetriebe im Buchdruckgewerbe in einem unbestreitbar stärkeren Maße zunehmen als die Großbetriebe. Bedinglich die Arbeitsmethoden und die Betriebsformen sind aus den Großbetrieben nicht mehr auf die mittleren Betriebe verpflanzt worden und bilden gewisse Merkmale für die fortschreitende Spezialisierung und erleichterte Kombination in diesen Betrieben.

Dem zweiten Abschnitte stellt Dr. Heller folgende Gedanken voran, die sich ihm bei der Betrachtung der technischen Entwicklung immer wieder aufdrängen: 1. Die fortschreitende Technik beschleunigt den Druckprozess und vervielfacht das Gebiet seiner Anwendung; 2. Die erhöhte Produktionsfähigkeit fördert den Verbrauch, regt ihn auf Gebieten an, die bis dahin ausgeschlossen waren, und die Volkswirtschaft greift das durch den Buchdruck gesotene und brauchbar gewordene Hilfsmittel begierig auf; 3. Der erhöhte Verbrauch regt zu umfassender Aufnahme der Erfindungen und Verbesserungen an; 4. Die Einführung der technischen Fortschritte bedingt eine erhöhte Kapitalinvestierung. Den Grundzug für die Entwicklung der Betriebsformen bildet demnach die fortschreitende Spezialisierung der Betriebe, die Tendenz zum Großbetriebe und schließlich auch eine Erleichterung der Betriebskombination. Diese Entwicklungsreihen werden in einer Reihe von Kapiteln behandelt, in denen die einzelnen Betriebszweige (Wertdruckereien, Zeitungsdruckereien, Utziden-druckereien; Kunst- und Farben-druckereien) ausführlich dargestellt werden. Innerhalb dieser Gruppen konzentrieren sich meist die Betriebe auf ein besonderes Arbeitsfeld. So kennt der Wertdruck Anstalten, die vor allem wissenschaftlichen, fremdsprachlichen, modern-künstlerischen Druck liefern. Die Zeitungsdruckereien können nach Provinzdruckereien mit Flachdruckbetrieb, Druckereien für die große Tagespresse, für die großen illustrierten Zeitungen mit Notationsbetrieb (soweit also diese nicht in das Gebiet des Kunst-drucks fallen) eingeteilt werden. Der Utziden-druck kennt Kartendruckereien, Merkantildruckereien, Katalogdruckereien, Plakatdruckereien, Formular-druckereien, Anstalten für Papierausstattung usw. Im Kunst- und Illustrationsdruck wenden sich einige Druckereien besonderen Gebieten zu, z. B. der Herstellung von Ansichtspostkarten, von Gemäldereproduktionen, von künstlerisch ausgestatteten Packungen u. dgl.

Unter Ausschaltung aller Übergänge und Besonderheiten bespricht der Verfasser sodann die einzelnen Gruppen, zunächst den Wertdruck. Er stellt die erste und ursprünglichste Beschäftigung des Buchdruckers dar, bis weit ins vorige Jahrhundert hinein sogar die einzige. Der Wertdruck ist aufs engste verknüpft mit der Verlagstätigkeit und umfaßt heute ungefähr ein Drittel der gesamten Drucktätigkeit in Deutschland. Hier besteht ein enger und lebendiger Zusammenhang zwischen Gewerbe und Kultur. Als innere Beweggründe, welche die Produktionssteigerung herbeiführen und damit eben das der veränderten Technik Eigentümliche zur Wirkung kommen lassen, werden folgende angeführt: Auf Seite

der Autoren steigert sich die Schreiblust mit der Verringerung der Kosten oder dem Wegfalle des Risikos, das bei der starken Konkurrenz leichter ein Verleger übernimmt. Der Buchdrucker greift zum Verlage, um seine Einrichtungen besser auszunutzen und seine Kapitalanlage einer günstigen Verzinsung zuzuführen. Der Verleger selbst faßt sein Unternehmen mehr von der spekulativen Seite auf. Die schnelle und wohlfeile Produktion hat das Bedürfnis nach Bestoff in alle Schichten der Bevölkerung getragen. Namentlich seit Einführung der Schnellpresse ist diese starke Produktionsvermehrung festzustellen.

Deutlicher noch als auf dem Gebiete des Wert-drucks läßt sich auf dem des Zeitungsdrucks die Einwirkung der fortschreitenden Technik beobachten. Die Wurzeln des Zeitungswesens reichen zurück bis in das Reformationszeitalter. In Deutschland blieb es nach Meinung des Verfassers auf lange Zeit ein ausschließliches Vorrecht der Mächtigen und Gelehrten, sich aus Zeitungen über den Gang der Weltgeschichte zu unterrichten. Nicht unwesentlich half hierzu auch die scharfe Zensur, die häufig einer Verhinderung gleichkam. Zeitungs-herausgeber wurden oft schlimmer denn gemeine Verbrecher behandelt, und das zeitweise Monopol der zaristischen Postmeister trat einer Ausbreitung hindernd in den Weg, wovon zahllose Fehden und Prozesse Kunde gaben.

Die Erfindungen der eisernen Handpresse, dann der Schnellpresse und schließlich der Segmaschine griff das Zeitungswesen rasch auf und brängte gleichzeitig raslos zu weiteren Fortschritten und Verbesserungen. Das Zeitungs-gewerbe ist aber auch wirtschaftlich der Boden, auf dem sich der technische Fortschritt am raschesten Eingang und Ausbreitung verschaffen kann. Das Zeitungs-gewerbe beruht auf der Schnelligkeit. Das Wort „aktuell“ heßt durch den ganzen Betrieb. Deutschland erreichte eine Blüte im Zeitungs-gewerbe erst viel später und dieser Umstand erklärt sich daraus, daß hier die technischen Fortschritte auch bedeutend langsamer eingeführt wurden und daß die bedeutendsten Erfindungen sich regelmäßig von Deutschland wegwendeten (König, Mergenthaler), da sie hier keine Unterfüßung fanden und da es hier keine Verhältnisse gab, die ein so großes Risiko auf sich nehmen konnten, wie es einmal die Einführung neuer Maschinen mit sich bringt.

Der Utziden-druck ist jünger als die beiden vorher-geschilderten Kategorien. Sein Aufschwung geschäht den letzten Jahrzehnten an, denn was aus früheren Jahrhunderten unter dem Namen Utzidenz auf uns gekommen ist, nimmt den verschwindenden Raum ein, der ihr den Namen einer Zusatzarbeit eingetragen hat. Auch hier hat die technische Entwicklung den Bedarf geschaffen.

Der Kunst- und Farben-druck ist in erster Linie beeinflusst von den Fortschritten auf dem Gebiete der Chemigraphie, insbesondere der Färbung, der Autotypie, der Zweis-, Drei- und Vierfarbendruckung und als Mutterwissenschaft dieser aller: der Photographie.

Was Dr. Heller über die einzelnen Betriebszweige und im Anschlüsse daran noch über die Entwicklung der Betriebsformen und die Betriebskombination zu sagen weiß, muß hier, weil zu weit führend, übergangen werden.

In den beiden nächstfolgenden Abschnitten werden die Einkaufs- und Absatzverhältnisse und die Produktionskosten und Preise behandelt. An der Hand einer Reihe von Untersuchungen wird u. a. nachgewiesen, welchen Einfluß die Entwicklung der Technik auf die Produktionskosten und Preise der Druckereizugnisse genommen hat.

In seinem zusammenfassenden Urteil über die billiger gewordenen Bücherpreise glaubt Dr. Heller behaupten zu können, daß es heute für weit billigeres Geld wie früher möglich ist, sich auf allen Gebieten der Kunst und Literatur wie der Wissenschaft Bestoff zu beschaffen. Unberührt bleibt davon die Tatsache einer Verteuerung bei gleicher Lage. Die technischen Fortschritte wirken nicht auf den einzelnen Fall, sondern auf die Gesamtheit der Fälle, mit anderen Worten, sie schaffen vollkommen Neues, was der Volkswirtschaft annähernd dieselben Dienste leistet, wie das, was früher zu dem teuren Preis allein vorhanden war. Während nun gerade aus dem Lager der Verleger sich die schärfsten Angriffe gegen die Kostensteigerung richten (obgleich gerade dem Verlage gegenüber, welcher in dem Kampfe um die Festhaltung der Preise ungewisselhaft der Stärkere ist, die tariflich fest-gesetzten Preise keineswegs allwärts durchgeführt werden

Konnten), zeigt sich aus der gegebenen Darstellung, daß eine ungünstige Beeinflussung des Verlagswesens von einer ganz andern Seite eintritt, als es die Technik des Buchdrucks ist. Die Bücherpreise steigen, wie der Verfasser nachweist, in bedeutend härteren Verhältnissen wie die Druckkosten und es müßten daraus eigentlich die höchsten Druckkosten glatt gedeckt werden können. Ungünstige Ergebnisse beim Verlage müssen daher auf der Seite der Überproduktion und der darauf beruhenden zu niederen Bemessung der Auflage des einzelnen Werks zu suchen sein; sie müssen ihren Ausgang davon nehmen, daß manche Verleger die sich durch die fortschreitende Technik ergebenden Verschiebungen richtig erfassen und kalkulatorisch verwerten, während andre auf der altgewohnten Praxis stehen bleiben. Wo gerade auf dem wertvollsten Produktionsgebiete, beim wissenschaftlichen Wiederdruck — und beim besseren Romandruck und dem dramatischen oder Gedichtwerke gilt das gleiche —, so viel höhere Preise vorliegen wie beim Usualdruck, da ist eine allgemeine Ausdehnung des Konsums ohne weiteres ersichtbar; aus dem gleichzeitigen Überhandnehmen der Sammlungen und Bibliotheken wie der sonstigen periodischen Literatur ergibt sich dann ein notwendiger Rückschlag auf den Verlag.

Hieraus folgt noch eine Darstellung über die Zusammenfassung der Produktionskosten überhaupt, um daraus auf eine Berechtigung der Preissteigerung oder auf eine Möglichkeit der Verwertung der technischen Fortschritte in einer Weise, die der Volkswirtschaft wiederum Vorteile bringt, zu schließen. Am Schluß des Kapitels heißt es: „Das Druckgewerbe kann demnach nur gedeihen, wenn es die gegebenen technischen Verhältnisse und Beziehungen richtig erfährt und als Grundlage anerkennt, und wenn es sich gegen eine natürliche Entwicklung nicht stemmt, sondern die technisch notwendigen Folgerungen zieht.“ (Schluß folgt.)

## Vertrauensposten.

Wer heute den Arbeitsmarkt in den graphischen Fachblättern studiert, kann sich wohl oft eines Kopfschüttelns nicht erwehren. Was werden da jetzt nicht für Unerwartetes gesucht auf Vertrauensposten? Es gibt fast keinen Zweig der graphischen Branche mehr, in welchem der Begehrte nicht gut beschlagen sein soll. Abgesehen davon, daß in den größeren Offizinen die Arbeitsteilung immer enger abgegrenzt wird und infolgedessen intensiver Kenntnisse der einzelnen Geschäftszweige gar nicht oder nur selten zu erlangen sind, muß man sich doch wundern, daß die Suche nach solchen Universalgenies immer größer wird. Wo sollen denn die Leute eigentlich herkommen?

Allgemeine Kenntnisse können fast nur noch in kleinen Weltbüchern erlangt werden. Für dort in die Geheimnisse der „Kunst“ führt eingeweihte Gelehrten können sich aber Großfirmen nur selten erwärmen. Die Folge ist in manden Betrieben ein ewiger Wechsel, der keinem Teile zum Nutzen gereicht. Aber auch wirklich befähigten Kollegen wird eine längere Kondition in vielen Druck-

reien leider unmöglich gemacht durch allerlei ungeahnte Widerwärtigkeiten. Schon manchen Kollegen sind auf große Hoffnungen gar bald bittere Enttäuschungen gefolgt.

Da wird's B ein tüchtiger erster Satzsetzer verlangt. Am Anfang geht es ziemlich glatt. Aber bald beginnen Nebereien, zuerst mit dem Personale, das dem neuen „Künstler“ von Anfang an nicht grün war. Vor allem ist es der Maschinenmeister, der eine ständige Reibfläche abgibt. Noch aus der alten Schule, halb Zrentartisch, kann er oft nicht mit dem neuen Seher auskommen. Von allen Ursachen tritt als häufigste das Farbensystem hervor, das fast nie so gelingt, wie es der neue Herr im Kopfe hat. Auch der Faktor ist nicht sein Freund; dieser, der seine Autorität ebenfalls noch aus der guten, alten Zeit herübergerettet hat (oft unter unwürdigen „Verhältnissen“), wittert in dem jungen Herrn als dem neuesten-technisch Überlegenem, seinen Rivalen. So gibt es denn auch von jener Seite Radeltische genug, um bald wieder das Bündel zu schnüren.

Ein andres Geschäft sucht einen jungen, redigewandten Herrn, möglichst Fachmann, Wabelsberger, Abonnenten-sammler, Akquisiteur, Inseratenbuchhalter, Papierkassier usw. Doch auch hier folgen gar oft Enttäuschungen. Vieles handelt es sich um Firmen, die sich überlebt haben, die aus Gründen mancher Art nicht mehr mitkommen können, und nun in einem solchen jungen Herrn den starken Mann vermuten. Das Dauerwürdigste ist jedoch, daß man sich vor derartigen Taubensichtungen nicht genügend schützen kann, weil es sich meistens um Schiffer-inerate handelt und andererseits über Geschäftsinterna sehr selten Auskunft zu erhalten ist. Die Zahl der solcherart Ent- und Gestaltungen ist nicht klein.

Wie ist nun derartigen Unbilligkeiten wirksam zu begegnen? „Da läßt sich nichts machen“, kann man vielfach hören. Und doch läßt sich etwas machen, wenn der Wille dazu da ist. Vor allem sollten die Stellungs-suchenden Kollegen sich selbst Varnumscher Allüren enthalten. Es läßt sich original-inferieren auch mit etwas Bescheidenheit. Statt dessen legt man sich aber oft Fähigkeiten zu, die nur in der Phantasie existieren. Man riskiert es eben einmal. Sieht sich dann später der Prinzipal in dem Neulinge getäuscht, dann sucht sich dieser die Grabenrinne auf andre Art zu sichern. Er macht Überstunden umsonst, kündigt da-n noch zu Hause Entwürfe, dreifach Complotten usw., so daß schließlich eine Schußerei einreißt, die schwer wieder zu beseitigen ist und oft noch unangenehme „Verhältnisse“ für das übrige Personal im Gefolge hat. Dazu ist die Entlohnung meist sehr minimal, so daß ein solcher Kollege, wenn er seinen Lohn mit seinen Arbeitsstunden teilt, der Niedrigst-bezahlte im ganzen Geschäft ist. Allerdings im Klimbim-vereine wird dann um so fetter mit dem hohen Salär renommieren — so man gerne haben möchte! Und der aufordernde Spiegel kann sich dann für eine Vußen kein besseres Metier denken als das des „Johannes Müns-ler“. Unbedingt sollte der Verband darüber die besten Mittel zu Wege gehen und eine Norm schaffen, welche dieser grenzenlosen „Kunstbefähigkeit“ ein Paroli bietet. (Der Verband als solcher kann dagegen nichts tun. Öffentliche Kritik im „Korr.“ und

eventuell Klagen an solche namhaft zu machende Universalgenies in den Versammlungen vermögen da zu helfen.) Sind schon in andern Berufen, wo bei weitem nicht die Intelligenz verlangt wird wie bei uns, den Pionieren, die Löhne nicht selten höher, so sollte man doch erwarten, daß diejenigen, die glauben, zu etwas Höherem geboren zu sein, sich vor allem auch entsprechend bezahlen lassen und nicht ihren Ehrgeiz erschöpfen in dem Worte: „Faktor“, „Geschäftsführer“, „technischer Leiter“ usw.

Dies wäre der Gesamtheit weit dienlicher als die oft anzutreffende Egoisterei solcher Herren, die vielfach keinen „Korr.“ zur Hand nehmen, „keine Zeit“ haben, in die Versammlung zu gehen, oder sich sonst irgendwie um das Vereinsleben zu kümmern. Nur wenn sie den Verband gebrauchen können, erinnern sie sich seiner. Mache es der Verband ebenso und rüde er ganz energisch dieser Schlaumperei resp. Schußerei auf den Leib, die unserer Organisation mindestens so schädlich ist wie ein ungewohnter Radikalismus. W...r.

## Korrespondenzen.

**Nachen.** Unfre am 16. Juli in Nachen abgehaltene Bezirksversammlung hatte einen sehr guten Besuch zu verzeichnen. Etwa 250 Mitglieder waren erschienen, um die Berichte über die Gau- und Bezirksvorsteherkonferenzen sowie über den Gewerkschaftskongress entgegenzunehmen. Unter „Mittelungen“ erwähnte der Vorsitzende u. a., daß die im Frühjahr ausgetretenen 16 jungen Kollegen sämtlich dem Verbande beigetreten seien. Den Bericht der Bezirksvorsteherkonferenz gab Kollege A. Wilm in gewohnter Ausführlichkeit, während Kollege U. Brecht (Nöln) in etwa eineinhalbstündigem Vortrag ein ausführliches und klares Bild über die Verhandlungen und Beschlüsse des Gewerkschaftskongresses darbot. Zu den Berliner Vorkommnissen übergehend, schilderte der Referent nochmals ausführlich den Verlauf des Berliner Konflikts und kam zu dem Resultate, daß die Resolution der Gauvorsteherkonferenz von ihm unter allen Umständen vertreten werde, da diese den Interessen der Gesamtheit diene und das Interesse der Gesamtheit unbedingt über das der einzelnen gehe. In der Diskussion erklärten sich alle Redner mit den Ausführungen des Referenten einverstanden und es gelangte folgende Resolution einstimmig zur Annahme: „Die in Nachen am 16. Juli stattbefundene Bezirksversammlung des Verbandes der Deutschen Buchdrucker erklärt sich mit dem vorzüglichen Referate des Gauvorstehers Albrecht durchaus einverstanden. Sie begrüßt die Beschlüsse des Gewerkschaftskongresses, weil sie den Gewerkschaften zum Segen dienen; sie verurteilt aber auf d s entschiedenste das rigorose Vorgehen in den Berliner Versammlungen, welches leider nur zu sehr geeignet ist, das Vertrauen unserer Prinzipale in die „Lafayette“ der „Schiffen“ zu erschüttern. Die Maßnahmen des Tarifamts, ihres Zentralvorstandes, sowie die Beschlüsse der Gauvorsteherkonferenz finden unsere vollste Billigung und wir werden uns bestreben, denselben in unserm Bezirk immer Geltung zu verschaffen.“

## Die Internationale Hygieneausstellung in Dresden.

### III.

Wir sehen unsern Rundgang fort: In der Halle Beruf und Arbeit, Technik und Maschinen sind außer dem Benannten eine Menge von Dingen zu sehen, die schon auf der Ausstellung für Arbeiterwohlfahrts-einrichtungen in Charlottenburg zu sehen waren, wie auch Gegenstände aus dem Arbeitsmuseum in München, zweckmäßige Baugeräte, Schutzkleidung usw. Einen großen Raum nehmen die Wohlfahrts-einrichtungen der Unternehmer ein. Auch einzelne Stadtgemeinden und Baugenossenschaften haben Pläne und Modelle von Wohnhäusern usw. ausgestellt.

Einzelne Betriebe haben Einrichtungen ausgestellt, die „der Hebung der sozialen Lage der Arbeiter“ gewidmet sind: Ledigenheime für weibliche und männliche Arbeiter, Übernachtungslokale, Kranken- und Wächnerinnenfürsorge und Erholungshäuser, Badeeinrichtungen, Speiseräume und Menagen- und Kantineinrichtungen, Einrichtungen für Kinderfürsorge, Haushaltungsschulen. Nur schade, daß keine der hier mit ihren Wohlthaten brillierenden Firmen eine Lohnliste ihrer Arbeiter veröffentlicht hat und die Arbeitszeit. Da würde sich die ganze Wohltat als eitel Schein erweisen. Von realerem Wert und zuzeit außerordentlich aktuell sind die Darstellungen der Einrichtungen eines städtischen Arbeitsamts in München sowie der kommunalen Arbeitslosenversicherung in Straßburg. Interessant sind in dieser Abteilung ferner die Ausstellung einer Reihe schwedischer Firmen auf dem Gebiete der Arbeiterwohlfahrt. Sie scheinen uns weniger prächtig dargestellt. Auch die Leistungen der Baugenossenschaft Hesselau und der „Freien Scholle“ in Regal sind beachtenswert. Ein großer Teil dieser Ausstellungsgegenstände gebührt freilich logischerweise in die nächste Halle: Ansiedlung und Wohnung, vor allem die Wohnungsreformversuche.

Interessant ist die Konfektionierung einer Firma, die eine Absaugungs- und Transportanlage für Späne und Staub an Holzbearbeitungsmaschinen ausstellt. Sie sagt, diese hygienische Einrichtung wirke so günstig, daß die Betriebskrankenkasse seit ihrer Ausstellung den doppelten Abschub wie früher ergebe.

Wenn nicht noch andre Gründe für diese erfreuliche Erscheinung vorhanden sind — es gibt Betriebe, die die

tranten Arbeiter entlassen, dann beweist das, wie sehr sich derartige Einrichtungen bezahlt machen. Man muß sich dann eben um so mehr wundern, wenn es in den meisten oder sagen wir vielen Betrieben so unendlich traurig mit der Durchführung selbst der gesetzlichen Arbeiterschutzbestimmungen bestellt ist.

Wir kommen nun zu der Halle Wohnung und Siedlung. Hier sind zahlreiche Beispiele von Wohnungs-plänen großer Städte vorhanden. Sie erstrecken sich auf gesonderte Verbesserungen durch Niederlegen alter Stadtteile, durch Massendurchbrüche (ein sehr anschauliches Modell ist von Dortmund dargestellt, eine Glas-tafel bezeichnet die projektierte neue breite Straße durch die ganze Stadt), durch Hebung zu tiefer und ungesund gelegener Stadtteile und durch die Schaffung von neuen Ansiedlungen, Gartenstädten. Interessant sind graphische Darstellungen über die Ausdehnung städtischen Waldbestandes, über das Verhältnis zwischen Einkommen und Miete. Ein Teil der hierher gehörenden Ausstellungsgegenstände ist in andern Hallen zu finden, so ein interessantes Modell einer Chinesenstadt in der populären Halle: Der Mensch. Da sieht man, wie in einem haushohen Unrathaus mitten in dem armen Stadtbezirk feilenruhig ein Chinese schläft, wie die Hunde schon auf die Ithnen durch die natürlichen Stoffwechsel zufallenden „Nahrungsmittel“ warten, und ähnliche hygienische Dinge mehr.

Eine andre Abteilung in der Halle Wohnung und Siedlung ist der Beleuchtung gewidmet. Die Städte-reinigung zeigt die mehr oder minder hygienische Vesteilung der Abwässer an zahlreichen, teilweise tätigen Modellen. Weitere Abteilungen sind: Haus mit Wohnung, Gärten, Möbel. Prächtige Ausstellungen von den luxuriösesten Dingen, die zur Verschönerung des Heims dienen können — wenn der nötige Mammon da ist. Für die Arbeiter sind die Kleinwohnungen berechnet. Eine ganze Reihe von anerkannten Raumkünstlern, wie Niemerschmidt usw., haben an der Lösung des Problems, dem kleinen Manne mit kleinen Mitteln ein angenehmes Heim zu bereiten, mitgewirkt. Es sind ferner Darstellungen des Schrebergärtchens vorhanden, die allerdings nur ein schwacher Ersatz für das Zummeln in Wald, Luft und Licht sind.

Sehr ausgiebig — d. h. verhältnismäßig — ist die Wasser- und Wasserversorgung der Städte behandelt. Zum Schluß ist noch das Vestatungswesen zu nennen. Und dann die Umarme von Verkaufsständen und Industrieausstel-

lungen, in denen die wissenschaftliche Ausstellung fast erstickt . . . . .

In Halle 55 hat Kleidung und Körperpflege eine Stätte gefunden, ferner Spiel und Sport. Alles, was auf dem letzteren Gebiet in Frage kommt, wird ausführlich und anschaulich dargestellt in den Einzelabteilungen: Kleidung, Wabewesen, Rasenhygiene. In der letzten Abteilung sind u. a. auf 200 Tafeln mit Tabellen die Grundtatachen der ungeschlechtlichen und der geschlechtlichen Fortpflanzung dargestellt, die Befähigung der Vererbung, die schädlichen Einflüsse auf die Keimstoffe, insbesondere Alkohol und Syphilis.

Dem Alkoholismus insbesondere ist eine eigne Abteilung gewidmet. Am Eingange zu derselben sehen wir ein Plakat mit der Mahnung: Wasser ist auch zum Trinken da! Natürlich ist auch hier wie schon an verschiedenen andern Stellen in der Ausstellung in krassen Farben aufgetragen, um recht drastisch zu wirken.

Das Pendant dazu ist in der gegenüberliegenden Halle: Ernährung in der Ausstellung der Brauerunion zu sehen. Dort sucht man an der Hand von frisierten Tabellen darzulegen, daß die Brauer die gesündesten Menschen der Welt sind und an in einem Tempel dargestellten Bildern die Befähigung und Gemütsstärke des Biertrinkens darzutun. Dabei ist man sogar poetisch geworden, wie folgender Vers zeigt:

Als Deutschland noch ein wildes Land von wenig feinen Sitten,  
Da hat beim vollen Wässerwerk der Frohsinn oft gelitten.  
Denn braue man im Maimond sein  
Dem Freudentrunk im Trug von Stein.

Dazu vier „stimmungsvolle“ Bilder.

Natürlich sind eine Unmasse von alkoholfreien Getränken in nächster Nähe ausgestellt, die überall Kostproben abgeben wollen, so daß, wenn man ihren Lockungen folgt, man mit einem veritablen Beistimmen zur Halle hinausgeht und all die „guten Einbrüche der Abstinenzpropaganda“ wieder zum Zufall sind.

Ein Bienenvolk, durch einen Kanal mit der Außenwelt verbunden, ist in voller wimmelnder Tätigkeit zu sehen. Auch eine ganz beachtliche wissenschaftliche Abteilung ist neben der Unmasse Geschäfts- und Verkaufsstände vorhanden. Durch Tafeln, Präparate usw. soll dem Besucher gezeigt werden, welchen Weg die aufgenommene Nahrung im Körper des Tieres wie des Menschen bis zum Wiederverlassen desselben durchwandert, wie sich die einzelnen Zellen aufbauen usw.

O. S. Berlin. Die am 19. Juli abgehaltene Vereinsversammlung beschäftigte sich nachmalig ausschließlich mit den aus dem Scherischen Konflikt resultierenden Ereignissen. Kollege Massini nahm Veranlassung, der Versammlung einen Überblick über die derzeitige Situation zu geben. Er erachtete es für falsch von vielen Versammlungsleitern, daß sie über die Gavoursteherkonferenz selbst abstimmen ließen. Diese hätte nur zur Respektierung empföhlen werden können, während die Meinung der Versammlungen in besonderen Resolutionen zum Ausdruck hätte kommen können. Zu tabeln sei auch, daß einzelne Berichterstatter nicht streng sachlich über die Konferenz berichteten, sondern auch Äußerungen einzelner Konferenzteilnehmer in anscheinend irriger Auffassung wiedergaben. Die Unternehmungsprobe habe den ganzen Konfliktfall im tarif- und organisationsfeindlichen Sinne nach Kräften ausgenutzt. So sei auch von der „Deutschen Buchdruckerzeitung“ behauptet worden, der Gavourstand suche seit langem dahin zu wirken, einen Lokalverein in Berlin zu schaffen und von der Tarifgemeinschaft loszukommen. Das sei eine geradezu lächerliche Behauptung. Gegenüber der Darstellung, es sei auf das Wirken einzelner Personen zurückzuführen, wenn Vorgänge, wie der Scherische Konflikt und seine Folgeerscheinungen, eintreten, müsse gesagt werden, daß bei solchen Anlässen das Empfinden der Gehilfsenschaft unauffaltam zum Ausdruck komme. Es sei dann meist kein Mensch imstande, entgegen dem Willen der Masse der Beteiligten etwas durchzuführen. Diese Tatsache habe sich überall in der Arbeiterbewegung gezeigt. Bezüglich der Stellungnahme zu der Angelegenheit sei zu betonen, daß die Berliner Kollegenchaft nicht den Kontraktbruch der Notationsmaschinenmeister verteidigen wollte, sondern sich lediglich gegen das Tarifamtsurteil hinsichtlich der Vertrauensleute gewendet habe. Nur der Organisation könne das Recht zustehen, über die Qualifikation der Vertrauensleute zu urteilen; eine Entscheidung darüber durch die Tarifinstanzen würde die Vertrauensmännerinstitution gefährden. Diese Auffassung werde in allen großen Druckstädten, wie deren Verfassungen zeigen, geteilt, weil in ihnen gleichfalls die Vertrauensmännerinstitution ausgebildet sei. In kleineren Druckorten sei letzteres nicht in gleichem Maße der Fall, so daß sich hieraus eine andre Stellungnahme zu dem Urteil erkläre. Wenn ferner eine eventuelle Trennung Berlins vom Verband Erwähnung gefunden habe, so müsse demgegenüber betont werden, daß sich Berlin stets unbedingt für die Gemeinamkeit in der Organisation ausgesprochen habe. Wenn in den Diskussionen auch scharfe Worte gefallen seien, so könne eine Trennung doch von keinem Kollegen ernstlich beabsichtigt gewesen sein. Erfreulicherweise sei nun auch von andern Mitgliedschaften entschieden erklärt worden, daß man keine „Mainlinie“ schaffen wolle. Bei der Berichterstattung über die Gavoursteherkonferenz habe er bereits gesagt, daß bestehende Gesetze unter allen Umständen auch respektiert werden müßten. Deshalb müsse nun dafür gesorgt werden, daß nicht Beschlässe Gesez werden, die der Organisation gefährlich werden können. Er sei überzeugt, daß bei der Tarifrevision kein Gehilfenvertreter für die Festlegung solcher Beschlässe zu haben sein werde. Zu der vom

Verbandsvorstand erlassenen Bekanntmachung sei zu bemerken, daß die Gesamtkollegenchaft Beschimpfungen in den Versammlungen entschieden verurteilen muß. Gehen die Wogen auch einmal hoch, so dürfe doch nicht auf die beamteten Personen geschimpft werden; diese müßten sich mit Recht dagegen verwahren. Ein Punkt der Bekanntmachung des Verbandsvorstandes müsse aber Zurückweisung erfahren. Es sei zu weit gegangen, wenn er sage, die Versammlungen in Berlin dienten „lediglich der Beschimpfung“ der führenden Personen. Diese Verallgemeinerung einzelner Vorkommnisse treffe absolut nicht zu. Nachdem der Konflikt und seine Erscheinungen mehrfach eingehend behandelt worden seien, sei der Gavourstand der Ansicht, daß mit der Ungelegenheit nunmehr Schluß gemacht werden müsse, um so mehr als auch die bevorstehende Tarifbewegung dazu dränge. Es dürfe keine Zeit verschwendet, vielmehr müßten alle Kräfte aufgewendet werden, um unsere wichtigsten Interessen zu vertreten. Die Berliner Kollegen dürften auch nicht das Ohren auf sich laden, die Tarifbewegung abgeschwächt zu haben, sondern mit aller Energie gemeinsam mit der Gesamtkollegenchaft in die Tarifbewegung eintreten. Er ersuche darum dringend, unter diesem Gesichtspunkte die Konfliktangelegenheit zu behandeln. Im Anschluß an seine Ausführungen brachte Kollege Massini folgende von den Kollegen Burmeister, Pilz, Guf, Hoffmann, Saffen und Körber unterzeichnete Resolution zur Verlesung: „Die Vereinsversammlung vom 19. Juli 1911 bringt nach Kenntnisnahme der Erklärung des Verbandsvorstandes zum Ausdruck, daß die Berliner Mitglieder sowie sämtliche Redner gar nicht an eine Spaltung der Organisation dachten, sondern nur Kritik an dem Tarifamtsurteil sowie seinen Begleiteerscheinungen übten und heute noch üben müssen, da dieses Urteil unaltbar ist, und auch jetzt noch eine Nachprüfung unbedingt verlangt werden muß. Sie erklärt ferner, daß sie in der Veröffentlichung der Erklärung des Verbandsvorstandes ebenso wie in der Gavoursteherkonferenz eine neue Provokation sieht, denn die Gavoursteherkonferenz war wohl in der Lage, die Sache zu begraben, indem sie eine Nachprüfung des Urteils beschloßen hätte.“ Die Kollegen Burmeister und Pilz ersuchten um Annahme dieser Resolution. Die Redner der letzten Generalversammlung hielten sie für notwendig, weil ihre Ausführungen verdrängt worden seien, denn sie hätten nicht von einer Trennung gesprochen. Die Angelegenheit hätte durch die Gavoursteherkonferenz sehr wohl begraben werden können. Man könne fast glauben, es sei ein Karnickel gesucht worden; falls die Tarifrevision nicht günstig ausfalle, solle Berlin daran schuld sein. Die Kollegen seien durchaus gewillt, Disziplin zu üben, aber sie nähmen nach wie vor das Recht in Anspruch, das Tarifamtsurteil zu kritisieren. Kollege Guf meinte, wenn man die Ausführungen des „Korr.“ zum letzten Versammlungsbericht lese, müßte es jedem leid werden, in einer Versammlung gesprochen zu haben. Es wäre eigentlich notwendig, jeden Satz des „Korr.“ zu berichtigen. Er sehe davon ab, müßte aber vor der Versammlung einige Feststellungen machen. Nach einer ihm gewordenen Mitteilung habe Kollege Wendische in Dresden gesagt, er (Guf) habe in der Tarifamtsverhandlung gesagt, wegen des Urteils müßten die Tarifamtsmitglieder von einem Fremden unterrichtet werden. Eine derartige Äußerung habe er nicht getan. Wäre das der Fall, dann müßte er selbst das Urteil als richtig anerkennen. Ferner müsse gegenüber der Bemerkung in einem „Korr.“-Artikel, der eine der entlassenen Vertrauensleute sei bereits untergebracht und der andre könnte es auch sein, festgestellt werden, daß sich Kollege Walling fortgesetzt um Arbeit bemüht habe, aber überall abgewiesen worden sei. Kollege Kotte schloß sich den Ausführungen Massinis an, protestierte gegen die in der Bekanntmachung des Verbandsvorstandes enthaltene Verwarnung und ermahnte zur Aufmerksamkeit für die Tarifrevision. Kollege Neumann führte u. a. aus, daß der Säulenanschlag der Erklärung des Tarifamts und Verbandsvorstandes zu dem Konflikt die Anschauung der Arbeiterchaft verlegt habe, daß der Absatz 3 des Tarifamtsurteils unverständlich, daß die Berichterstattung des „Korr.“ nicht objektiv gewesen sei und daß er den Ausdruck „radikale Phrasen“ in der Bekanntmachung des Verbandsvorstandes als Beschimpfung der betreffenden Redner ansehe. Hinsichtlich des Vertrauensmännerchutzes gab er seine Erfahrungen mit einer Mahreglungsfrage zum besten, um darzutun, daß dieser Schutz sehr fragwürdig sei. Kollege Gbel bemerkte, er könne nicht finden, daß durch die Bekanntmachung des Verbandsvorstandes die Kritik unterbunden werden solle; sie wende sich nur gegen die Äußerungen einzelner Kollegen. Wir müßten uns doch immer in den notwendigen Formen ausdrücken. Wegen den zweiten Absatz der Bekanntmachung, wonach die Berliner Versammlungen lediglich der Beschimpfung dienen, müsse auch er protestieren. Weiter wandle sich Redner gegen die Ausführungen über einen mangelnden Vertrauensmännerchutz, trat dafür ein, daß in der Konfliktangelegenheit Schluß gemacht wird und sprach gegen die Annahme der eingereichten Resolution. Kollege Quick erklärte, Guf habe vor dem Tarifamte gesagt, das Urteil müsse einem Psychiater vorgelegt werden. Die Tarifamtsmitglieder hätten das als eine Anzweiflung ihrer Zurechnungsfähigkeit aufgefaßt. Kein Tarifamtsmitglied werde eine Kritik mißbilligen, aber in der letzten Versammlung sei nicht nur solche geübt, sondern es sei geschimpft worden. Kollege Huf bezeichnete die Erklärung Quicks über die fragliche Äußerung von ihm als falsch und glaubte sie zurückführen zu können auf eine Bemerkung des Obmanns Latich bei Scherl bei der vorangegangenen Schiedsgerichtsung. Hierüber befandete Kollege Latich, daß er bei

der Kontraktbruchfrage vor dem Schiedsgericht ausgeführt habe, man sollte durch einen Mediziner feststellen lassen, ob eine derartige Arbeitszeit einem Menschen zugemutet werden könne. Kollege Schlegler bestätigte diese Darstellung, dazu bemerkte, daß von dieser Äußerung den Tarifamtsmitgliedern keine Kenntnis gemeldet sei, daß letztere aber in der Gavoursteherkonferenz insgesamt eine Äußerung Quicks in der von Quick wiedergegebenen Form bekundet haben. Kollege Quick betonte nachmalig, daß die Äußerung in der erwähnten Form gefallen sei. Kollege Ballung glaubte den Widerspruch zwischen den beiderseitigen Behauptungen auflösen zu können. Es sei vor dem Tarifamte tatsächlich die von Latich vor dem Schiedsgerichte gemachte Äußerung wiederholt, von den Tarifamtsmitgliedern jedenfalls aber mißverständlich aufgefaßt worden. Nachdem Kollege Huf nachmalig betont hatte, daß er die von Quick behauptete Äußerung nicht getan habe, konstatierte Kollege Massini als Ergebnis der Auseinandersetzung, daß vor dem Tarifamte zweifellos eine ähnliche Äußerung gemacht worden sei, anscheinend aber eine mißverständliche Auffassung gefunden habe. In der weiteren Debatte kamen zum Worte: Kollege Strauch, der die Bedeutung des Gavoursteherbefchlusses hervorhob und für Schluß in der Konfliktangelegenheit eintrat; Kollege Hoffmann, der nachmalig auf die fragliche Äußerung von Guf zurückkam und meinte, nur durch die von den Tarifamtsmitgliedern behauptete Form der Äußerung sei den Gavourstehern das Tarifamtsurteil verständlich gemacht worden. Kollege Wielepp kritisierte die von der „Korr.“-Redaktion bei der Ablehnung von Versammlungsberichten betonten taktischen Rücksichten, bezeichnete die redaktionelle Besprechung des letzten Berliner Versammlungsberichts als kleinlich, bemängelte die Schreibweise des „Korr.“ in der Konfliktangelegenheit als nicht sachlich und tabelte seine Stellung gegenüber den Annahmen des Zeitungsvorlegerevereins. Zur Erklärung des Verbandsvorstandes bemerkte er, daß bei jüngigen Debatten überall einmal heftige Worte fallen. Wie aber im Parlamente mit einem Ordnungsrufer solches Vorkommnis erledigt werde, so sollte es auch bei uns sein. Ganz entschieden müsse er aber heute schon dagegen protestieren, daß Berlin als Sündenbock für den eventuell ungünstigen Ausfall der Tarifrevision erklärt werden solle. Kollege Schlegler wandte sich gegen verschiedene Ausführungen der Vorredner sowie gegen die eingetragene Resolution und trat unter Hinweis auf die Tarifrevision für Schluß in der Angelegenheit ein. Kollege Appold äußerte sich mißbilligend über die Erklärung des Verbandsvorstandes sowie auch über das Tarifamtsurteil, dessen Revision er als durchaus nötig bezeichnete. Der Vorliegende wies demgegenüber darauf hin, daß das Urteil doch bereits die Bestätigung durch die Gavoursteherkonferenz erfahren habe. Kollege Burmeister erklärte, daß er mit seinen Ausführungen in der letzten Generalversammlung, die irtümlich als Absicht einer Trennung Berlins vom Verband aufgefaßt worden seien, nur habe sagen wollen, was nütze uns eine Tarifgemeinschaft, die uns solche Urteile wie das vorliegende bringe. Er ersuche nachmalig um Annahme der Resolution, die zum Ausdruck bringe, daß die Berliner keine Zerspaltung wollen, aber das Recht der Kritik beanspruchen. Kollege Massini sprach gegen die Resolution, sie als überflüssig beziehend. Es genüge, daß die Redner zum Ausdruck gebracht haben, von einer Trennung nichts wissen zu wollen; alles andre seien weniger bedeutsame Erscheinungen der Vorgänge. Die geübte Kritik habe nicht den Personen, sondern dem Urteile des Tarifamts gelten sollen. Den Tarifamtsmitgliedern wie dem Verbandsvorstande werde es gewiß nicht gleichgültig sein, was in den Versammlungen gesagt und beschloßen wurde, und sie würden einen berechtigten Kern in den Meinungsäußerungen anerkennen. Es dürfe wegen der Vorgänge kein Groll bei einer Instanz bestehen bleiben. Wir müßten nun wieder alle unsern gemeinsamen Interessen dienen. Nachdem ein Antrag auf Schluß der Debatte Annahme gefunden, wurde zur Abstimmung über die Resolution geschritten, die deren Annahme gegen wenige Stimmen ergab. Es folgte noch eine Reihe persönlicher Bemerkungen sowie eine Auseinandersetzung über Kontraktbruchstrafen, wie sie auf Grund des Organisationsvertrags, der Gewerbeordnung und des Bürgerlichen Gesetzbuchs verhängt werden können. Mit einem Hinweis auf die Tarifrevision und die dazu stattfindenden Versammlungen schloß alsdann Kollege Massini die Vereinsversammlung.

Anmerkung der Redaktion: Gemäß unsern in der vorigen Nummer im Artikel „Nach Fische“ (zweiter Absatz) entwickelten Gesichtspunkten wollen wir von dem, was zu den einzelnen Ausführungen in diesem Versammlungsberichte zu sagen wäre, nur das Notwendigste sagen. Wir haben den Standpunkt der Organisation und der Generalversammlung mit aller Entschiedenheit bei den letzten Vorgängen gewahrt, aber wir ließen trotzdem nicht einen Augenblick das große Ziel aus dem Auge, daß über den Tagesstreit hinaus die Geschlossenheit der Organisation das Wichtigste und Notwendigste ist und daraufhin arbeiten wir, um die Wogen einermägen wieder geglättet sind, auch mit allen Kräften. Im die Einigkeit im Verbands wieder herzustellen, sie noch stärker als vor dem auszuprägen, nehmen wir manches in den Kauf, was uns Anlaß zu berechtigter Abweh in geben müßte. Der Berliner Gavourstand kann daher auf unsre tatkräftige Unterstützung rechnen, wobei zu normalen Zuständen in Berlin (und auch anderswo) zu gelangen. Dem Kollegen Massini gegenüber bemerken wir deshalb rein sachlich, daß von den Großstädten Deutschlands Dresden, Bremen, Straßburg, Köln, Aachen, Duisburg, Augsburg, Kiel,

Magdeburg, Posen, Karlsruhe, Chemnitz, Stettin, Essen, Breslau, Gelsenkirchen bis jetzt Beschlüsse gefaßt haben, die das so angegriffene Tarifamtsurteil ebenso als „völlig verständlich“ ansehen wie die Gavoursteherkonferenz. Es gibt also in den Großstädten auch andere Besarten. Den Kollegen Wielepp und Suf ist zu bemerken, daß die Erläuterungen zu dem Berliner Verhandlungsbericht in Nr. 79 notwendig wurden, um den Kollegen draußen im Land eine erschöpfende Darstellung der Vorgänge in jener Versammlung zu geben. Sie ist durchaus wahrheitsgemäß gehalten. Die Meinung Fuße, eigentlich müßte darin jeder Satz berichtigt werden, ist daher nur eine rein persönliche Einschätzung, und Wielepps Ansicht, diese Besprechung wäre fleischlich gewesen, ist auch nur eine besondere Auffassung. Wir wollten, was übrigens extra betont wurde, Wielepp damit nicht zu nahe treten. Aber in gewissen Situationen kann eben mancher nicht aus seiner Haut heraus, was Wielepp am augenscheinlichsten ja bewiesen hat durch seine „einstimmige“ Stellungnahme in Hannover. Selbstverständlich sind auch solche Kommentare nur Ausnahmeerscheinungen in außergewöhnlichen Situationen, und mit der Abfassung des vorstehenden Verhandlungsberichts haben sie gar nichts zu tun.

**W. Chemnitz.** Die am 20. Juli stattgehabte Monatsversammlung beschäftigte sich mit der Berliner Angelegenheit. Gavourstehender Stoy schilderte in eingehender Weise die Verhandlungen der Gavoursteherkonferenz. Die dort gefaßte Resolution wurde ohne Debatte mit etwa 200 gegen 20 Stimmen angenommen. Alsdann wurden noch eine Anzahl Anträge zur Tarifrevision gestellt. An Stelle des ersten Vorsitzenden Ernst Köhler, der sein Amt niederlegte, wurde Kollege Heinrich Eisenpfläcker, gewählt. Gleichzeitig wurden die hiesigen sowie auswärtigen Kollegen auf die am 19. August im „Ghafia“ stattfindende Massini-Versammlung aufmerksam gemacht.

**gr. Düsseldorf.** Vierteljahrsbericht der Vereinigung der Stereotypen, Schriftgießer und Galvanoplastiker. Im verfloßenen Quartale wurden drei Versammlungen abgehalten, welche durchschnittlich von 50 Proz. der Kollegen besucht waren. Die Versammlung vom 21. Mai beschäftigte sich mit dem Berichte von der Essener Quartalsversammlung sowie mit der Vorstandswahl. Da der bisherige Vorsitzende durch Konditionswechsel gezwungen war, seinen Posten niederzulegen, wurde Kollege Jähni als Vorsitzender gewählt. — In der Junierversammlung wurde die von der Zentralkommission herausgegebene Statistik besprochen. Selbige ist sehr vollkommen und für jeden verständlich ausgearbeitet. Es wurde der Zentralkommission ein Lob ausgesprochen, da sie keine Mittel und Wege gescheut hatte, um eine derartige schwere Arbeit zu vollführen. Des Weiteren konnten wir in dieser Versammlung einen Kollegen aufnehmen. — Die Versammlung am 23. Juli war trotz der wichtigen Tagesordnung schwach besucht. Nach dem Ausschluß eines Kollegen wegen Restierens erstattete der Vorsitzende Bericht von der Quartalsversammlung in Krefeld. In klarer, übersichtlicher Weise verstand er es, den vom Kollegen Köhler erstatteten Bericht vom Kongreß in Hannover wiederzugeben. Die Versammlung war nicht mit allen Maßnahmen des Kongresses einverstanden. Nach Beantwortung einiger technischer Fragen wurde die Versammlung geschlossen.

**Glogau.** Die am 22. Juli abgehaltene gutbesuchte Versammlung nahm nach einem eingehenden Referate des Vorsitzenden und nach einer regen, sehr sachlich gehaltenen Debatte in Sachen des Berliner Tarifbruchs einstimmig folgende Resolution an: „Die Versammlung bedauert das vom tariflichen Standpunkt aus unkorrekte Verhalten der Rotationsmaschinenmeister der Firma U. Scherl in Berlin, das zur Förderung des Ansehens der Tarifgemeinschaft und des Verbandes jedenfalls nicht beigetragen hat; sie verurteilt aber ganz entschieden die Handlungsweise der Versammlungen der Berliner, Leipziger und Hamburger Mitglieder, nachdem die Gavoursteherkonferenz zu der Angelegenheit bereits Stellung genommen und das Vorgehen der Rotationsmaschinenmeister einmütig verurteilt hatte, und spricht die Erwartung aus, daß die ständigen Opponenten sich nunmehr wieder auf den Boden des Verbandes stellen werden, den sie durch ihr Verhalten verlassen hatten.“

**Sahnau i. Schl.** In unserer Ortsvereinsversammlung am 22. Juli erfolgte die Stellungnahme zu den Berliner Vorgängen. Der Resolution der Gavoursteherkonferenz und der letzten Bekanntmachung des Verbandsvorstandes wurde einstimmig beigetreten. Das Vorgehen der Berliner Rotationsdrucker, wie die damit zusammenhängenden Vorgänge wurden streng verurteilt.

**Hohenfelsa.** Die am 22. Juli abgehaltene außerordentliche Versammlung war sehr gut besucht. Nach Erledigung der reichhaltigen Tagesordnung gab der Vorsitzende einen Überblick über die Vorgänge in Berlin. Nach der sich hierauf anschließenden Diskussion wurde fast einstimmig eine Resolution angenommen, die sich mit den Beschlüssen der Gavoursteherkonferenz einverstanden erklärt und den Zentralvorstand bittet, seine ganze Kraft einzusetzen, um eine Einigung unter der Kollegschaft Deutschlands herbeizuführen, damit in Anbetracht der bevorstehenden Tarifrevision die Verbandskollegen wieder ein geschlossenes Ganze bilden.

**Sufum.** In unserer am 23. Juli abgehaltenen Versammlung, in welcher Stellung genommen wurde zu den Berliner Vorkommnissen, wurde nach einem Referat unseres Gavourstehers Präter (Kiel) die nachstehende Resolution einstimmig angenommen: „Die heute anlässlich eines Vortrags des Gavourstehers Präter versammelten Verbandsmitglieder des Ortsvereins Sufum bedauern das

tarifwidrige Verhalten der Berliner Rotationsmaschinenmeister, indem dadurch gerade in jetziger Zeit eine beträchtliche Schädigung der Verbands- und Tarifinteressen hervorgerufen ist. Gleichzeitig sprechen sie dem Verbandsvorstand und der Gavoursteherkonferenz ihr Vertrauen aus und erklären sich mit deren Maßnahmen einverstanden.“

**Lübeck.** Monatsversammlung am 22. Juli. Nach Erledigung verschiedener Vereinsangelegenheiten beschäftigte sich die Versammlung mit dem Konflikt zwischen den Rotationsmaschinenmeistern und der Firma Scherl in Berlin. Ein ausführliches Referat des Kollegen Dahnke (Schwerin) führte den Anwesenden den ganzen Entwicklungsgang dieses im Interesse der Tarifgemeinschaft höchst behauerlichen Disziplinbruchs vor Augen, worauf nach lebhafter Aussprache folgende vom Vorstand eingebrachte Resolution mit 66 gegen zwei Stimmen Annahme fand: „Die heutige Mitgliederversammlung erklärt sich nach gehörtem diesbezüglichen Referate des Vertreters unfres Gaus zur Gavoursteherkonferenz, Kollegen Dahnke (Schwerin), mit den in der Berliner Kontrakt- und Tarifbruchangelegenheit ergriffenen Maßnahmen des Zentralvorstandes und der Tarifverbände einverstanden. Im weiteren stimmt sie auch bei in dieser Sache beschlossenen Resolutionen der obengenannten Konferenz und dem in Nr. 80 des „Korr.“ veröffentlichten Aufrufe des Zentralvorstandes vollinhaltlich zu.“

**Mühlhausen i. Elb.** Am 23. Juli fand die zweite ordentliche Bezirksversammlung statt. Nach Entgegennahme des Vierteljahrs- und Kassensberichts mußte wegen Erkrankung des Bezirksvorsitzenden eine Neuwahl vorgenommen werden und wurde hierzu Kollege Joseph Schlipf gewählt. Unser Gavourstehender J. Unger berichtete in einstündigem Referat über die Gavoursteherkonferenz und fand für seine interessanten Ausführungen reichen Beifall. Nach längerer Diskussion und einem Schlußworte des Referenten wurde folgende Resolution mit allen gegen drei Stimmen angenommen: „Die am 23. Juli tagende Bezirksversammlung in Mühlhausen stellt sich auf den Standpunkt der Resolution der Gavoursteherkonferenz und verurteilt das Verhalten der Berliner Kollegen.“ Mit einem Hoch auf den Verband wurde die Versammlung geschlossen.

**Mühlheim (H.).** Unfre am 22. Juli abgehaltene, fast vollständig besuchte Monatsversammlung stellte sich nach längerer Aussprache über den Berliner Konflikt voll und ganz auf den Boden der Resolution der Gavoursteherkonferenz.

**Bl. Wünnen.** Die Versammlung der Mitgliedschaft vom 20. Juli ehrte zunächst das Andenken der seit der letzten Versammlung verstorbenen fünf Kollegen in üblicher Weise und erledigte dann neun Aufnahmegesuche in zustimmendem Sinn. Ein Aufnahmegesuch wurde zurückgestellt, während zwei Kollegen vor ihrer definitiven Aufnahme Gesundheitsatteste beibringen mußten. Hierauf gab der Vorsitzende seinem Befremden darüber Ausdruck, daß die Festerversammlung aus Anlaß des Johannistages nicht der Stärke der Mitgliedschaft entsprechend besucht war, und dankte allen Mitwirkenden für das gute Gelingen des Festes. Dann erstattete Kollege Joseph Söldner einen ausführlichen Bericht über die Gavoursteherkonferenz, in welchem er alle dort zur Sprache gekommenen Angelegenheiten in längeren Ausführungen behandelte und den Versammelten ein getreues Spiegelbild der Verhandlungen entwarf. Einleitend zu seinem Berichte stellte Kollege Söldner fest, daß der „Korr.“-Redaktion bei der Berichterstattung über die Gavoursteherkonferenz ein Jrrtum insofern unterlaufen sei, als in Nr. 77 berichtet wurde, daß die „Handsegerpartei“ sich angemaßt hätte, Forderungen der Allgemeinheit und der Maschinenmeister zur Tarifrevision zu stellen, die von der Versammlung bereits abgelehnt worden wären. Dies sei nicht richtig, denn hier liege seitens der Redaktion eine Verwechslung der örtlichen Tarifkommission mit derjenigen Kommission vor, die die Handsegerbewegung in München inszeniert habe. Kollege Söldner brachte für diesen Jrrtum Entschuldigungsgründe für die Redaktion vor. In der Diskussion, die sich an die Ausführungen des Berichterstatters angeschlossen, brachte Kollege Chniss zum Ausdruck, daß es nicht recht sei, wenn Arbeiter so über Arbeiter beschließen, wie es betriebs der Maschinenmeister in Berlin geschehe, auch war er nicht damit einverstanden, wenn gleich mit einer solchen Schärfe gegen Mitglieder vorgegangen werde, die sich erlaubten, einmal eine andere Meinung wie die Instanzen zu haben. Kollege Bekmann bedauerte u. a. den ablehnenden Standpunkt der Gavoursteherkonferenz der Handsegerangelegenheit in München gegenüber. Er glaubte, daß wenn auch jetzt zu diesem Zeitpunkt die Sache ruhen gelassen werden solle, doch ein engerer Zusammenschluß der Handseger zu gegebener Zeit kommen müsse. Er wandte sich dann gegen den Absatz 3 des Tarifamtsentscheidendes, der zu scharf gefaßt sei, wenn man auch das Verhalten der in Betracht kommenden Berliner Kollegen nicht in allem gutheißen könne. Er war der Ansicht, daß alles noch in richtige Bahnen gelenkt worden wäre, wenn man nicht gleich so scharf vorging. Dem Beschlusse der Gavoursteherkonferenz, der den vom Tarifamte gefaßten Entscheid als völlig verständlich aufsehe, könne man sich als freier Arbeiter nicht anschließen, denn auf der andern Seite verlange man den Gehör der Vertrauensmänner. Kollege Glöckner schilderte auf Grund seiner Tätigkeit bei Scherl die dortigen Zustände. Aus diesem Grunde könne er den Absatz 3 des Tarifamtsentscheidendes nicht verstehen, obwohl er sonst einverstanden sei. Er wandte sich dann gegen die den Führern in den politischen und gewerkschaftlichen Zeitungen gemachten beleidigenden Vorwürfe, die sich die Buchdrucker nicht bieten lassen sollten; zum Schluß trat er für An-

erkennung der Beschlüsse der Gavoursteherkonferenz ein. Kollege Kraft betonte, die Frage, ob durch die Vorgänge in Berlin gegen unsere Interessen verstoßen wurde, sei gelöst; aber ob die Entscheidung in Absatz 3 im Interesse der Gehilfenschaft gelegen sei, müsse verneint werden. Gegenfäße zwischen Kapital und Arbeit ließen sich nicht durch solche Urteile aus der Welt schaffen. Wenn man auch zugeben müsse, daß der Zeitpunkt zu einer Wärfre wie der Berliner äußerst ungünstig war, so hätten sich doch Mittel und Wege finden lassen, eine andre Entscheidung zu fassen, wie das im Absatz 3 des Tarifamtsurteils geschehen. Die Kollegen müßten von den Führern aufgeklärt werden, daß sie solche Vorkommnisse auf ihre Tragweite erfassen könnten. Solche Urteile aber untergraben die Solidarität, die in gewissem Sinne hochgehalten werden müsse, denn die Berliner Vorkommnisse hätten gezeigt, daß auch auf der andern Seite Solidarität geübt werde. Der Absatz 3 des Entscheides des Tarifamts müsse richtig gemacht werden. Kraft empfahl dann folgende Resolution zur Annahme: „Die heute, am 20. Juli, tagende Versammlung der Mitgliedschaft Wünnen erkennt das in Sachen Scherl gegen 38 Rotationsmaschinenmeister am 9. Juni 1911 ergangene Urteil des Tarifamts in den ersten beiden Punkten als zu Recht bestehend an. In Punkt 3 des Urteils erblickt die Versammlung eine Kompetenzüberschreitung des Tarifamts. Die gewerkschaftliche Selbständigkeit erforderte es, daß Zentralvorstand wie Gavoursteherkonferenz gegen diesen dritten Punkt Einspruch erhoben hätten. Im Gegenteile Die Gavoursteherkonferenz kam zu dem Entschlusse, das Gesamturteil als „völlig verständlich“ anzusehen. Dem kann sich die heutige Versammlung nicht anschließen. Trotzdem geben die Versammelten der Hoffnung Ausdruck, daß die jetzt im Verbands vorhandenen bedauerlichen Unstimmigkeiten zum Abschlusse gebracht werden, damit die im Herbst stattfindende Revision des Tarifs von einer geschlossenen Kollegschaft erwartet wird.“ Nach einem kurzen Schlußworte des Berichterstatters wurde dann diese Resolution mit 164 gegen 15 Stimmen angenommen. Ferner nahm die Versammlung noch folgenden Antrag einstimmig an: „Die Mitteilungen des „Korr.“ in Fragen der Münchner Handsegerbewegung müssen als unwahr und die Tatsachen entstellend zurückgewiesen werden. Objektive Berichtigung wird verlangt.“ Hierauf wurde die Versammlung nach sechsstündiger Dauer nachts 2 Uhr geschlossen.

Anmerkung der Redaktion: Wir haben zu der zweiten, die Angelegenheit der Handsegerparte betreffenden Resolution zu bemerken, daß uns eine Verwechslung der Tarifkommission mit der in der Bildung begriffenen Handsegerpartei in Nr. 77 unterlaufen ist. Dieser Jrrtum lag insofern nahe, weil es sich in beiden Fällen fast um die gleichen Personen handelt und außerdem die „Handsegerpartei“ sich gewissermaßen aus der Tarifkommission heraus entwickelt hat. Das ist unser ganzes Verbrechen, wofür der Vornahme unwarmer Berichterstattung und Tatsacheneinstellung wirklich sehr weit gehend ist.

**Remscheid.** Unfre am 22. Juli abgehaltene außerordentliche Versammlung war von 50 bei 105 Mitgliedern besucht. Für die Kreisversammlung der tariftreuen Gehilfen wurden verschiedene Anträge betreffs der bestehenden Tarifrevision besprochen, um den Vertretern einige Wünsche mit auf den Weg zu geben. Den Berliner Konflikt hatte schon in der letzten Versammlung vom 8. Juli bei Gelegenheit eines Vortrags in ausführlicher Weise der stellvertretende Gavourstehender Vertram (Röhm) besprochen. Von der Annahme einer Resolution wurde aber mit Rücksicht auf den schlechten Besuch dieser Versammlung und in Erwartung einer außerordentlichen Bezirksversammlung Abstand genommen. Die Bezirksversammlung konnte aber nicht stattfinden, weshalb über den Konflikt in dieser außerordentlichen Versammlung erneut verhandelt wurde. In der Diskussion stellten sich alle Redner auf den Standpunkt, daß hier ein Disziplin- und Kontraktbruch vorliege, der entschieden zu verurteilen sei. Die selbstgeschaffenen Gesetze müßten unter allen Umständen respektiert werden. Die Gehartitel einiger Arbeiterblätter wurden auf das entschiedenste zurückgewiesen. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: „Die am 22. Juli tagende außerordentliche Versammlung der Mitgliedschaft Remscheid des V. d. B. D. W. spricht nach dem bisherigen Verlaufe des Berliner Konflikts ihre Mißbilligung über das tarifbrüchige und disziplinwidrige Verhalten der in Betracht kommenden Rotationsdrucker aus und billigt die Maßnahmen des Verbandsvorstandes. Die Versammlung erwartet jedoch, daß Urteile der Tarifverbände, wie die Disqualifizierung von Vertrauensleuten, nicht verallgemeinert, sondern nur in den alleräußersten Fällen ausgesprochen werden. Die Versammlung bedauert besonders die unqualifizierten und unverständigen Anpassungen der „Solinger Arbeiterstimme“, welche hier unter dem Titel als „Remscheider Arbeiterzeitung“ erscheint und weit Ausbrüche wie: „Gingegarde“, „gelbe Streifbrehergorganisation“ ganz entschieden zurück.“

**Schramberg.** In der am 24. Juli abgehaltenen Monatsversammlung, die vollständig besucht war, nahm unser Ortsverein auch Stellung zu den Vorgängen in Berlin, welche, zumal im gegenwärtigen Augenblick, als äußerst bedauerlich bezeichnet wurden. Nachstehende Resolution fand einstimmige Annahme: „Die Mitgliedschaft Schramberg des Verbandes der Deutschen Buchdrucker bedauert die neuesten Berliner Vorkommnisse. Sie spricht dem Verbandsvorstande, der „Korr.“-Redaktion und den Gavourstehern ihr vollstes Vertrauen aus dafür, daß sie sich nicht durch überaditale Strömungen und Berunglimpfungen aus den bewährten Bahnen haben bringen lassen.“ (Hierzu eine Beilage.)

# Beilage zum Korrespondent

## für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

49. Jahrg.

Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Leipzig, den 1. August 1911.

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer.

Nr. 86.

### Erwiderung.

In dem Kommentar der Redaktion des „Korr.“ zum Berliner Versammlungsbericht (Nr. 79) muß auch meine Entlassung aus dem „Vorwärts“ herhalten. Was diese Sache mit meiner Stellungnahme zum Berliner Konflikt zu tun hat, ist mir absolut unklar. Mag hierbei das „Kopfschütteln“ der Redaktion noch so intensiv sein, es ändert nichts an der Tatsache, daß ich damals nichts von einem Schicksal der Organisation merkte. Wohl aber habe ich bei meinem Abschied die Kollegen der Zeitungs- sowie der Maschinenfabrikabteilung persönlich und nachdrücklich darum gebeten, von Maßnahmen irgendwelcher Art oder gar von einer Arbeitseinstellung, wie die Maschinenfabrikkollegen sie wollten, abzuleben, um nicht einen Tarifbruch zu begehen. Konjorn dieser damaligen Anschauung liegt meine jetzige Stellungnahme im Berliner Konflikt, soweit der Tarifbruch in Frage kommt, was ich auch bereits in der Versammlung am 21. Juni dargelegt hatte. Was ich jedoch verurteile, und zwar schärfstens verurteile, geht aus dem Berliner Versammlungsbericht hervor. Konjorn dieser Bericht ist nicht einseitig, sondern er stellt sich wohl auch nie und nimmer eine Mehrheit in unserer Organisation finden. Aber auch trotz dieser „Verspottung“ in der Auffassung braucht unsre Organisation nicht gleich in die Brüche zu gehen — und wird es auch nicht!

Der Hinweis auf meine frühere Zugehörigkeit zum Verbandsvorstand ist wohl etwas sehr deplaciert. Diese frühere Zugehörigkeit gestattet es mir wohl noch, zu allen die Organisation berührenden Fragen selbständig Stellung zu nehmen und diese, entsprechend meiner persönlichen Auffassung und Überzeugung, auch in Versammlungen zum Ausdruck zu bringen. Das ist die Kritik, die ich verlange, für die ich in der Versammlung eingetreten und die ich auch jedem sachlichen Gegner gewährt wissen will; auch dafür habe ich in beiden Versammlungen votiert.

Zu der „Wichtigstellung“ des Kollegen Ebel in Nr. 81 des „Korr.“ hätte eigentlich der Schriftführer der betreffenden Versammlung das Wort. Mir ist es im Traume nicht eingefallen, einen solchen oder ähnlichen Satz zu sprechen, wie ihn der Bericht bringt (als vom Kollegen Ebel ausgeführt) und vom Kollegen Ebel mir zugeschoben wird. Nach meiner festen Überzeugung hat diesen intrinierten Satz auch kein anderer Redner gebraucht, sondern tatsächlich der Kollege Ebel selbst! Die Tatsache, daß Ebel nicht unmittelbar hinter mir zu Wort kam, sondern noch fünf weitere Redner dazwischenliegen, so daß eine Verwechslung des Gesagten vom Schriftführer im Sinn Ebels möglich erscheint, dürfte die Behauptung Ebels wohl ganz und gar nicht stützen.

Im übrigen habe ich, nach der ganzen Fassung der eingeleiteten „Wichtigstellung“ (?) den eigentlichen Zweck derselben wirklich richtig erkannt — worüber ich hiermit quittiere!  
Berlin. Paul Muffal.

Daß Kollege Muffal seiner Meinung über das Tarifamtsurteil in den Berliner Versammlungen Ausdruck gibt, macht ihm niemand zum Vorwurf. Aber die Art, wie er es getan (siehe Berliner Bericht in Nr. 79), und daß er — das ebemalige forsche Mitglied des Verbandsvorstandes — gerade in den Versammlungen, wo es Krakeel gibt, Matador ist, das geht uns und vielen Kollegen in Berlin gegen den Strich. Wenn Kollege Muffal in seiner Erwiderung sich auf seine konsequent gebliebene Anschauung öffentlich etwas gute tut, so muß er sich schon sagen lassen, daß außer ihm selbst wohl niemand sonst in seinen Handlungen und seinem Auftreten so etwas wie Konsequenz findet. Es stimmt auch nicht mit der Behauptung, die Organisation habe vor drei Jahren dem Kollegen Muffal keinen Schutz angedeihen lassen. M. mußte sofort das Krankenhaus aufsuchen, was also nicht Zeuge, wie der Verbandsvorsitzende in einer Druckererversammlung des „Vorwärts“ idarf gegen die anwesende Geschäftsleitung wegen der Entlassung Muffals vorging. Wiederlings mußte Kollege Döblin erleben, daß ein recht radikaler Kollege in Sachen der Entlassung von M. einen ganz andern Standpunkt einnahm. . . .  
Die Redaktion.

### Rundschau.

Ferient Die Firmen Lechtenberg und Gerhardt (Inhaber Paul Meyer) in Nordhausen bewilligten ihren Gehilfen je drei freie Tage.

Ferienterweiterung. Die Firma G. M. Mause in Bautzen genöhigt von diesem Jahr ab auch Neueintretenden acht Tage Ferien ohne Karenz.

Die Folgen der großen Hitze äußern sich auch bei den Leipziger Gutenbergsbündlern in lebendiger

weise. Lassen die aus allen Nestern nach Pleißeathen geloteten Sicherheitsventilisten zum zweitenmale ein hübsches Stück Geld kosten durch die Überwärmung der Leipziger Druckereien mit dem Esener „Volksfreund“, der Anfangs Juli als Beitaritel einen unheimlichen Quatsch von Treffer brachte, den dieser in einer öffentlichen Buchdruckerversammlung zu Essen über den Verband und den Bund als sogenannten Vortrag hielt. Der „Typograph“ hatte bereits am 21. Juli Treffers Vizephantasien als „Sonderbeilage“ aufzuweisen. Nun ist diese Vizepelle noch über ganz Leipzig gekommen, und zwar ausgerechnet am 29. Juli, dem Tage vor der Kreisversammlung zur Tarifrevision in Leipzig. Verstehen diese Menschen sich anzureuen! Es wird nicht mehr lange dauern, dann befindet sich das Leipziger Bündlerhäuflein als Opfer der Hitze in dem einladenden Döfen.

Im Jahresberichte der Hamburger Gewerbetammer für 1910 wird zwar der Geschäftsgang des Buchdruckerwesens als etwas flotter bezeichnet wie im Jahre 1909, aber trotzdem die allgemeine wirtschaftliche Lage als wenig befriedigend geschilert. Hauptächlich wird dies darauf zurückgeführt, daß die erzielten Preise nur einen außerordentlich geringen Gewinn brachten. Noch immer gebe es zahlreiche Buchdrucker, die auf Grund falscher Kalkulationen ihre Arbeiten zu Preisen anbieten, die bei vernünftiger Berechnung nicht gehalten werden könnten. Die daraus sich ergebenden Unterbietungen schädigten das ganze Gewerbe bedeutend. Das letztere ist gewiß nicht zu bestreiten. Wenn aber in der Bilanz über die schlechten Zeiten ferner gelagt wird, daß die Arbeitelöhne im Berichtsjahr in Hamburg weiter um etwa 10 Proz. gestiegen seien, so ist das — gerade gesagt — eine beweislose Behauptung, denn die Hamburger Schiffsenschaft in ihrer Allgemeinheit hat von einer solchen Wohltat nichts gemerkt. Es handelt sich hierbei anscheinend um eine von interessierter Seite ins Werk gesetzte Stimmungsmache. Denn es ist nicht gut anzunehmen, daß die Hamburger Gewerbetammer derartige Behauptungen über ein Gewerbe aufstellt, ohne sich vorher zuverlässig unterrichtet zu haben.

Betriebsunfall oder Gewerbetrantheit? Die Frage, in welchen Fällen „Unfall im Betrieb“ oder „Gewerbetrantheit“ vorliegt, ist kürzlich anlässlich folgenden Falls ventiliert worden: Der Werkmeister eines Eisenzugswerks erkrankte infolge fortgesetzter Einatmung des Werks andauernd in das Maßwerk drangen, an Blutvergiftung und Neurasthenie. Die hieraus geltend gemachten Entschädigungsansprüche hat die Berufsgenossenschaft abgelehnt, weil die Erkrankung keinen Betriebsunfall darstelle, sondern lediglich eine Folge der allmählichen Einwirkung der gewöhnlichen Arbeitelastung, eine sogenannte Gewerbetrantheit sei. Dieser Auffassung hat sich das Schiedsgericht angeschlossen, und auch das Reichsversicherungsamt bestätigte das Urteil. In der Begründung wurde ausgeführt, daß der Rentenanspruch aus dem Unfallversicherungsgesetz eine Entschädigung der körperlichen Gesundheit durch ein plötzlich eintretendes, zeitlich bestimmtes Ereignis zur Voraussetzung habe. Es sei zwar nicht erforderlich, daß der Zeitpunkt, in dem das dem Unfall hervorbringende Ereignis eintritt, ausdrücklich festgelegt werden müsse, sondern es könne durch den Verlauf der Krankheit und andere Umstände rückwärts geschlossen werden. Und wenn auch der Vorgang sich nicht in einem Augenblick abspielen brauche, so könne dennoch über den Zeitraum einiger Stunden bzw. einer Arbeitelastung nicht hinausgegangen werden, da sonst das Merkmal der „Blösigkeit“ fehle. Über einen Tag dabei hinauszuweichen, sei auch deshalb nicht anzunehmen, weil die Unfallversicherungsgesetze mit dem „Eintritte des Unfalls“ begehrt ist, mehrfach freiten beginnen lassen, wie beispielsweise die zweijährige Ausschlußfrist für die Anmeldung des Entschädigungsanspruchs, die gesetzliche Wartezeit usw. Unter Berücksichtigung dieser Grundsätze konnte im vorliegenden Fall ein in den Zeitraum von einem Tag eingeschlossenes Ereignis, welches bei dem Kläger durch die Einatmung von Dämpfen usw. die Schädigungen seiner Gesundheit hervorgerufen hat, nicht erklärt werden. Da der Kläger nahezu zwei Jahre in dem Werke beschäftigt war, die Gesundheitschädigungen also längere Zeit, Wochen und Monate, andauernd hätten, könnten sie nicht als Unfallfolgen, sondern lediglich als Ursache einer Berufs- oder Gewerbetrantheit angesehen werden. Für solche allmählich hervorgerufenen Erkrankungen wird aber nach der gegenwärtigen Lage der Gesetzgebung von den Trägern der Unfallversicherung keine Entschädigung gewährt.

Eine Konjunktionsgenossenschaftliche Tat. Der Verband der schweizerischen Konjunktionsgenossenschaften hat Mitte Juli in Basel eine Bankfelle für den Geld-, Zahlungs- und Kreditverkehr von Konjunktionsgenossen und verwandten genossenschaftlichen Organisationen in Verbindung mit

der genossenschaftlichen Großeinkaufsstelle eröffnet. Dadurch dürfte die in der Gewerkschaftspresse der Schweiz erdörte Gründung einer Genossenschaftsbank in Erfüllung gegangen sein. Gesunde banktechnische Grundsätze sollen bei der Erledigung aller Geschäfte beobachtet werden, unter Berücksichtigung der Eigenart der Konjunktionsgenossenschaftlichen Organisation. Über den Betrieb der Bank, an deren Spitze ein banktechnisch gebildeter Beamter steht, wird gesonderte Rechnung geführt.

Vom heiligen Bureautratius. Ein nettes Stücklein wird der „Frankfurter Zeitung“ wie folgt geschilert: „Mein kleiner Engel ist ein Schlingel, der vor Geldeswert und selbst vor dem Bildnisse der Germania keinen Respekt hat, sonst hätte er mir nicht vier Zehn-pfennigmarken so gerissen, daß jede nur aus fünf bis sechs kleinen Stücken bestand. Ich legte die Fingel schon wieder zusammen und trug sie an den Posthalter. Darf ich die Marken so auf Briefen verwenden? Nein! Würden Sie mir sie umtauschen? — Das würde ich gern tun, sagte der Schalterbeamte, der sich wie alle mit dem Publikum der Großstadt verkehrenden Jünger der Post freundlich und entgegenkommend zeigte, aber ich darf sie erst umtauschen, wenn der Betrag sich auf eine Mark beläuft. — Das ist aber doch komisch, erwiderte ich. — Ja, meinte der Beamte lächelnd, Sie müssen eben warten, bis Ihr Engel wieder einmal Marken gerreißt. — Well, sagte ich, um mir den Anschein eines Engländers zu geben, hier sind 60 Pf., dafür geben Sie mir sechs Zehn-pfennigmarken, und mit hübnem Risse teilte ich sie alle sechs in zwei Hälften, legte sie zu den andern vier gerissenen mit den Worten: So, jetzt ist es gerade für eine Mark. — Der Beamte lächelte höflich weiter, reißte die zehn gerissenen Marken in ein Buch und gab mir zehn neue. Das hinter mir stehende Publikum jubelte vor Vergnügen, ich freute mich über den gesunden Erfolg, der Beamte war glücklich, daß er dem Publikum sein Entgegenkommen zu beweisen Gelegenheit gehabt hatte, und wenn sich nun noch die Leser Ihrer geschätzten Zeitung darüber amüsieren, dann ist auf das klarste bewiesen, daß unverständliche bürokratische Verordnungen nicht dazu da sind, die Welt zu ärgern, sondern den Menschen eine Freude zu bereiten.“ Ein Kommentar würde die Wirkung des geschilberten heiteren Vorganges nur abschwächen.

Der Arbeitsmarkt im Monat Juni. Die Lage des Arbeitsmarktes hat sich nach den Berichten aus der Industrie im allgemeinen auf der Höhe des Vormonats gehalten. In den Buchdruckerien kante indessen die Beschäftigung nach der Mehrzahl der Berichte wie in jedem Jahr infolge der geschäftlichen Sommerstille ab. Das Angebot von Arbeitskräften hat sich in Berlin gegen den Vormonat abermals erhöht. Es betrug im Durchschnitt der Woche 617 (471 Seher und 146 Drucker gegen 385 (285 Seher und 100 Drucker) im Vormonat. Durch den Arbeitsnachweis wurden durchschnittlich wöchentlich 60 Seher und 30 Drucker vermittelt; 30 Seher und 5 Drucker fanden anderweit Beschäftigung. In Leipzig war das Angebot von Sehern so hoch, wie es in den letzten drei Jahren nicht zu verzeichnen war; bei den Druckern war das Angebot normal. Von 414 auf dem Arbeitsnachweis eingetragenen Sehern fanden 121 Beschäftigung, von 126 Druckern 65. Am Schlusse des Monats blieben dort 233 Seher und 47 Drucker arbeitslos, gegen 213 Seher und 59 Drucker im Vormonat und 134 Seher und 35 Drucker im Juni des Vorjahres. Gleichgültig mit der Zahl der Arbeitslosen ist aber auch die der Kranken außerordentlich gestiegen. Nach den Berichten der Krankenkassen ergab sich vom 1. Juni auf 1. Juli 1911 für die versicherungspflichtigen Mitglieder eine Abnahme der Beschäftigungslosen um insgesamt 27 000 Mitglieder, 3063 männliche und 2397 weibliche. Bei den sich an der Statistik beteiligenden Arbeitsnachweisern kamen bei der Gesamtzahl im Juni auf je 100 offene Stellen bei männlichen Personen 146 gegen 165 im gleichen Monat des Vorjahres und 144 im Monat Mai dieses Jahres. Es ließe sich daraus auf eine Besserung gegen den gleichen Monat des Vorjahres schließen, während die Lage gegen den Vormonat die gleiche geblieben ist.

Keine Gewerkschaftsnachrichten. Der Formere streik im pommerischen Industriegebiet ist auf dem Verhandlungswege beigelegt worden. Dabei konnte ein voller Erfolg für die Arbeiter erreicht werden. In einer ganzen Reihe von Orten wurde die Arbeit bereits wieder aufgenommen. — In Erfurt und Weimar traten die Wildhauer in den Ausschland wegen Lohnfreihaltungen bzw. Verweigerung von Streikarbeit. — In Wreslau befinden sich bei 13 Firmen über 700 Konfektionsbeschäftigte und Arbeiterinnen im Auslande, weil trotz langer Verhandlungen eine Einigung in der Lohnfrage nicht zu erzielen war. — Die Differenzen auf dem Zementmarkt „Elsa“ in Reudersdorf, Westf., sind erledigt. Auf dem Verhandlungswege gelang es, eine Verständigung über

die aufgestellten Forderungen herbeizuführen. — Im Hamburger Holzgewerbe dauert der Kampf ununterbrochen fort. Die Zahl der Streikbrecher hat sich im Städtegebiet erfreulicherweise vermindert. Die Agenten versuchen, an allen Orten Arbeitswillige nach Hamburg zu dirigieren. Besonders die Herbergen „Zur Heimat“ und das Wyl für Obdachlose in Berlin werden täglich zu diesem Zweck abgesehen.

### Briefkasten.

**H. J.** in Eberswalde: Auskünfte erteilt nur der Gauvorsitzende, den Sie über die Verhältnisse unterrichten wollen. Besondere Warnungen von örtlichen Funktionären werden nicht veröffentlicht. — **K. K.** in Osnabrück: Lassen Sie den Betroffenen laufen, denn wo nichts ist — usw. — **M. U.** in Hannover: Sie wenden sich am besten an den Bundessekretär, Kollegen Hugo Müller, Newton Claypool Building, Rooms 640—650, Indianapolis, Ind. — **F. V.** in Berlin: Für Ihre erwiesene Freundlichkeit verbindlichsten Dank. — Nach Karlsruhe: Dankend erhalten. — **Anonymous:** Aber Sie verstehen Ihr trauriges Handwerk aus dem H! Benutzt extra die Bahnpost zur Übermittlung seiner Unfähigkeit, um die Spuren der Herkunft zu verwischen. „Gut ab“ vor einem solchen „Verbandsmitglied“! — **P. in G.**: Wir wundern uns über nichts mehr, auch über solche Episteln nicht. — **U. in P.**: Für freundliche Auskünfte unsern Dank. — **E. U. in R.**: Die Gesellschaft schwandelt, daß sich die Balken biegen. Werden beim zweiten und letzten Gang in Nr. 88 die Sachen mitnehmen. Freundlichen Gruß! — **S. D.** in Münster i. W.: 2 Mk. — **S. K.** in Zwickau: 5,75 Mk.

### Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 23, Mariendorfer Straße 13 I.  
Schriftföhrer: V. 11191.

#### Bekanntmachung.

Wir machen die Mitglieder darauf aufmerksam, daß bei allen Konditionsangeboten vor der Annahme eines Engagements Erkundigungen eingezogen werden müssen. Mitglieder, die diese statutarisch vorgeschriebene vorherige Anfrage unterlassen, werden auf die Dauer von 13 Wochen außer Bezug jeder Verbandsunterstützung gesetzt, ebenso erhalten solche Mitglieder im Fall eines Umzugs keine Umzugsbeihilfe.

Anfragen bei Konditionsangeboten sind nur zu richten für den Gau:

- Bayern:** Joseph Seib, München, Holzstraße 24 I.
- Berlin:** Albert Waffner, Berlin SO 16, Engelapfer 14/15 I.
- Dresden:** Heinz Wendische, Dresden, Wachsbleichstraße 8.
- Sachsen-Vöhringen:** Joseph Wagner, Straßburg i. G., Rüdiger Straße 20 III.
- Erzgebirge-Postland:** Otto Dähnel, Chemnitz, Feldstraße 35, part.
- Frankfurt-Ost:** C. Dominé, Frankfurt a. M., Wiedenlandstraße 2 III.
- Hamburg-Alttona:** W. Dreier, Hamburg, Besenbinderhof 57 I.
- Hannover:** Karl Rosenbruch, Hannover, Detmoldstr. 11.
- Leipzig:** Karl Engelbrecht, Leipzig, Brüderstraße 9 I.
- Mecklenburg-Lübeck:** D. Dahnke, Schwerin i. M., Münzstraße 10 I.
- Mittelrhein:** Heinz Fuhs, Mannheim, Pöggstraße 8.
- Nordwest:** J. Ojéta, Bremen, Westerbeich 32.
- Oberrhein:** Karl Bindenlaub, Freiburg i. Br., Bastusstraße 101.

- Oder:** Paul Hannack, Stettin, Turnerstraße 10 I.
  - Ostpreußen:** Emil Prox, Weimar, Buttefeldter Straße 6 I.
  - Posen:** Felix Wagner, Posen O 1, Königsplatz 5, Gartenhaus, 2. Eingang III.
  - Rheinland-Westfalen:** Emil Albrecht, Köln a. Rh., Gereonshof 28.
  - An der Saale:** Hugo König, Halle a. S., Kleine Klausstraße 7 I.
  - Schlesien:** Karl Fiedler, Breslau I, Kupferfchmiedestr. 7 II.
  - Schleswig-Holstein:** M. Prüter, Kiel, Schauenburgerstraße 34 part.
  - Westpreußen:** Fr. Nagrothi, Danzig, Petershagen a. B. Nr. 12 I.
  - Württemberg:** Karl Antje, Stuttgart, Heusteigstr. 54 p.
- Die Gaueinteilungen finden die Mitglieder in den „Beschlüssen des Vorstandes“, Seite 20—36.  
Berlin. **Der Verbandsvorstand.**

#### Bekanntmachung.

Bei Konditionsangeboten nach dem Auslande sind unbedingt Erkundigungen einzuziehen, da die betreffenden gegenseitigen Verbände solche Mitglieder sofort ausschließen bzw. auf die Dauer von sechs Monaten und mehr außer Bezug sämtlicher Mitgliedsrechte setzen, welche ohne vorherige Anfrage eine Kondition angenommen haben. Die Adressen dieser gegenseitigen Verbände sind für:

- Belgien:** A. Van Haesendonck, Molenbeck-Bruxelles, 40, rue van Meyel.
- Bosnien und Herzegowina:** Iwan Peserle, Sarajevo, Landesdruckerei.
- Bulgarien:** T. Beraha, Sofia, Maroden Dom.
- Dänemark:** Viktor Petersen, Kopenhagen K., Nybrogade 12.
- Finnland:** O. A. Nyman, Helsingfors, Fabriksgatan 8.
- Frankreich:** A. Keufer, Paris 6<sup>e</sup>, Rue de Savoie 20.
- Italien:** Giovanni Chiesa, Milano, Via Manfredo Fanti 19, Casa del Popolo.
- Kroatien:** Ludw. Wieser, Agram, Primorska ulica 2.
- Luxemburg:** W. Bastendorff, Luxemburg, Philippstraße 7.
- Norwegen:** Gunnar Ousland, Kristiania, Youngsgaden 13 IV.
- Österreich:** F. Reifmüller, Wien VII/1, Zieglergasse 25.
- Rumänien:** D. Marinescu, Bukarest, Strada Fundatura Vaselor 22.
- Schweden:** Svenska Typograförbundets Expedition, Stockholm, Jacobsgatan 22a.
- Schweiz (deutsche):** J. Schlumpf, Bern, Speicher-gasse 29.
- Schweiz (französische):** Corbaz, Lausanne, Place du Nord 2.
- Serbien:** Todor Nestorovitsch, Belgrad, Zeleni Venac 7.
- Ungarn:** Redaktion der „Typographia“, Budapest VIII, Bérkocsi-utca 1.

#### Der Verbandsvorstand.

**Druckfal.** Der Drucker Alfons Hoch (Hauptbuchnummer 65494) wird hiernit aufgefordert, seinen am 24. Juni nicht bezahlten Beitrag (1,55 Mk. einschließlich Porto) sofort an Oswin Peter, Wiesenstraße 12, ein-

zusenden. Sollte sich Hoch auf der Reife befinden, so werden die Herren Funktionäre gebeten, denselben auf die Notiz aufmerksam zu machen und eventuell den Beitrag abzugeben und portofrei einzusenden.

**Gleiwitz.** Der nach Kempen in Posen in Kondition abgereifte Seiger Ignaz Tomiczek aus Bogtsdorf bei Oppeln wird hiernit zum letztenmal aufgefordert, seinen Verpflichtungen dem Ortsverein Gleiwitz gegenüber umgehend nachzukommen, ansonsten Untrag auf Ausschluß gestellt wird. Die Herren Funktionäre werden ersucht, genannten Kollegen darauf aufmerksam zu machen.

Der Seiger Rudolf Woiitnel aus Kattowitz wird um Angabe seiner Adresse an den Vorsitzenden des Ortsvereins, Franz Schindler, Neuenelstraße 33 I, gebeten.

**Plauen i. V.** Eugen Groß aus Krimmitschau wird in Schiedsgerichtsangelegenheiten um Angabe seiner Adresse an H. Theilig, Mozartstraße 27, ersucht.

#### Adressenveränderungen.

**Chemnitz.** Vorsitzender: Heinrich Eisenpläßer, Andreßstraße 5 IV.

**Zur Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Arnstadt der Maschinenseiger Ernst Jarekte, geb. in Zeig 1888, ausgl. in Arnstadt 1906; war noch nicht Mitglied. — In Erfurt der Drucker Walter Heller, geb. in Leipzig 1887, ausgl. das. 1905; war schon Mitglied. — In Plauen (Thür.) der Seiger Franz Fischer, geb. in Neustadt b. Koburg 1893; ausgl. das. 1911; war noch nicht Mitglied. — L. Stange in Erfurt, Friedrich-Wilhelm-Platz 6/9.

In Varmen der Seiger Ernst Feldeisen, geb. in Elberfeld 1874, ausgl. das. 1882; war schon Mitglied.

— Rudolf Kunz, Parabestraße 39.

In Bochum der Seiger Karl Simon, geb. in Düsseldorf 1861, ausgl. in Witten 1879; war schon Mitglied.

— G. Friedemann, Wiemelhauser Straße 42.

In Triebberg der Schweizerbegegnung Heinrich Wittemann, geb. in Buchen 1891, ausgl. das. 1910; war noch nicht Mitglied. — Wilhelm Laub in Laß, Schützenstraße 42.

In Weimar der Schweizerbegegnung Wilhelm Wobbe, geb. in Hannover 1881, ausgl. das. 1899; war schon Mitglied. — G. Schäffer, Brehmstraße 7.

#### Arbeitslosenunterstützung.

**Eisenach.** Die Herren Reisekassenerwalter werden gebeten, dem auf der Reife sich befindenden Seiger Karl Naumann aus Gerstfeld (Hauptbuchnummer 652, An der Saale 4433) 2 Mk. hier erhaltenen Vorfuß in Urlaub zu bringen und portofrei an den Reisekassenerwalter Arno Kroschka in Eisenach-Neustadt 48, einzusenden. Sollte N. inzwischen in Kondition getreten sein, so werden die Verbandsfunktionäre gebeten, N. auf die Notiz aufmerksam zu machen.

**Nürnberg.** Dem Seiger Fr. Gamm (Hauptbuchnummer 69266) aus Hohenweiskast ist angeblickt Buch und Legitimation auf der Tour nach Donaumörth entwendet worden. Für die Legitimation wurde ein Duplikat ausgestellt. Buch und Legitimation bittet man an den Haupterwalter R. G. Jafer, Berlin, zu senden.

— Es wird wiederholt gebeten, dem Seiger Wilhelm James aus Braunshweig 3,60 Mk. abzuziehen und portofrei an den Reisekassenerwalter Wilhelm Kolb, Süßnersplatz 8, zu senden.

**Stempelfeher und Vulkaniseur**  
bei hohem Lohn in dauernder Stellung per sofort gesucht. Erfahren, arbeiten an 1408 Gasser & v. Stein, Stempelpabrik, Frankfurt a. M.

**Rund- und Flachstereotypen**  
gesucht, möglichst verheiratet. Erfahren mit Neugutabschriften u. G. a. l. anfragen unter Nr. 410 an die Geschäftsstelle d. W. erbeten.

**Galvanoplastiker**  
welcher firm im Prägen und Nichten ist wird für unire galvanoplastische Abteilung sofort gesucht. Werte Erfahren mit Gewaltsanpr. und Neugutabschriften erbeten an 1408 Gullig, Wreslau, Neue Lauenburgerstr. 28, Stf.

**Die stillen Sommermonate**  
bleten Jedem Buchdrucker die beste Gelegenheit, sich mit dem Äußerst praktischen

**Neuen Atzverfahren für Mäasers Tomplatten**  
vertraut zu machen, um im Bedarfsfalle Klischees, Reklamozellen, Inserate usw. positiv und negativ in kürzester Zeit unter Garantie tadelloser Gellings selbst herstellen zu können.  
Preis der kompl. -ten Atzrichtung 30 Mk. Porto und Verpackung besonders, Ausführlichen Prospekt versendet gratis 1933  
Julius Mäaser, Leipzig-R.

**H. MATHAEUS DESSAU**  
Flößergasse 46  
Katalog gratis u. fr.

**Für nur 35 Mark**  
liefern wir gegen monatliche Teilzahlungen von nur 3 Mark eine prachtvolle  
**Klassiker-Bibliothek**  
enthaltend die Werke von Schiller, Goethe, Lessing, Körner, Hauff, Lenau, Uhland, Shakespeare, Kleist, Heine. 10 Werke, zusammen 72 Bände in 24 eleganten Ganzleinenbänden eingebunden. [476]

**Klassikerverlag Otto & Ko.**  
Berlin - Schöneberg, Martin - Luther - Straße 68.

**Graphische Fachklassen**  
Buchdruck, Satz, Lithographie, Stein-druck, Photomechanische Verfahren. Entwurf und Werkstatt-Ausbildung. Prospekte frei. Kunstgewerbeschule  
**Barmen**

**Dresdner Buchdruckerergangenverein.**  
Mittwoch, den 2. August:

**Übungsstunde**  
im Vereinslokale. — Wichtige Mitteilung. Das Erscheinen aller Sänger ist unbedingt erforderlich und bittet dringend darum  
Der Vorstand.

**Dresden Buchdruck-Maschm.-Verein Dresden**  
Sonnabend, den 5. August, abends 8 1/2 Uhr:  
**Monatsversammlung**  
im Vereinslokale. [473]  
Zahlreiches Erscheinen erwartet Der Vorstand.

**Anhang zum Tarife** von Konrad Gädler. Preis des Exemplars 10 Pf. (3 Pf. Porto). Bestellungen nehmen die Herren Verbandsfunktionäre sowie Georg Köblich, Leipzig, Salomonstraße 8, entgegen.

**Nachruf!**  
Dieser Tage verschied in Leipzig nach längerem Leiden im Alter von 66 Jahren Herr  
**Konrad Strömsdorffer**  
aus Bayreuth.  
Der Dahingeschiedene war eine lange Reihe von Jahren bei uns als Setzer tätig, und wir werden die uns von ihm geleisteten Dienste sowie seine bindere Gesinnung allezeit in ehrendem Andenken halten. [476]  
Leipzig, den 28. Juli 1911.  
Pöschel & Trepte.

Am Freitag, den 28. Juli, verschied nach langem, schmerzvollem Krankenlager im 64. Lebensjahre der Senior unser Mitgliedschaft, Herr Maschinenmeister  
**Hermann Seiß.**  
Wir verlieren in dem Dahingeschiedenen, welcher mehr als 40 Jahre dem Verband angehörte, nicht nur ein treues und pflicht-eifriges Mitglied, sondern auch einen guten Freund und Berater von wahrhaft edlem Charakter. [471]  
Ehro seinem Andenken!  
Zwickau, 28. Juli 1911.  
Mitgliedschaft Zwickau.

Am 27. Juli verschied nach langem, schwerem Leiden unser werter Kollege, der Faktor  
**Karl Wolters**  
aus Linden bei Hannover, im Alter von 44 Jahren an Lunkenkatarrh.  
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm [469]  
Der Ortsverein Münster i. W.

Der unerbittliche Tod hat am Freitag, den 28. Juli, in Herrn Maschinenmeister  
**Hermann Seiß**  
einen Arbeitskollegen von durchaus ehrlicher und kollegialer Gesinnung aus unsrer Mitte gerissen, in der er nahezu 17 Jahre weilte. Wir rufen ihm daher für seine auf-richtige Kollegialität und treue Mitarbeit eine Ruhe sanft in die kühle Grut nach. [472]  
Zwickau, den 28. Juli 1911.  
Das Buchdruckerpersonal des „Sächsisches Volksblatt“ in Zwickau.

Am 28. Juli verschied nach längerem Leiden unser lieber Kollege  
**Hermann Seiß**  
im Alter von 64 Jahren. [477]  
Sein kollegiales Wesen soll uns stets als Beispiel dienen.  
Maschinenmeisterverein Zwickau.

**Fachgeschäft R. Siegl**  
München 2, Holzstraße 7.  
Werke und Druckfäulen aller Art werden zu Saden-Preisen geliefert. — Katalog gratis und franco. Der Zusatzenkunft. Ausführliche Anleitung mit 17 Tafeln. 2 Mk.